



Stoermarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 133

Montag, 15. Mai 1944

63. Jahrgang

Deutsch-rumänische Großleistung

Räumung der Krim beendet — Krönender Abschluß bedeutenden Einsatzes

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Bs. Berlin, 15. Mai. Die Krim ist unumkehrbar geräumt. Hatte jedoch die feindliche Agitation die Aufgabe Semajopolis bereits als einen absehbaren Triumph hinausgeschrien, so bewiesen die noch tagelang sich hinziehenden Kämpfe vollständig der Stadt, daß dies völlig verfehlt war. Mit der gleichen Souveränität, in der die gesamten Krimkämpfe der letzten Monate von der zahlenmäßig weit unterlegenen Streitmacht der Achse geführt wurden, vollzog sich auch der letzte Abschnitt des Kampfes.

Ohne daß es den zahlreichen bolschewistischen Divisionen gelang, den ständig schwächer verteidigten Wall vor den Anlegestellen der Coastal- und Luftschiffen und vor den Bataillonen der Luftwaffe zu durchbrechen, wurde ein kämpfender Verband nach dem anderen aus dem Ringen herausgezogen und nach dem Zeitland übergeben. Gleichzeitiger gelang es auch, einen großen Teil der Bevölkerung, sowie die landeseigenen Hilfswilligen vor dem Zugriff der Bolschewisten zu entziehen, sie somit vor einem grausamen Schicksal zu bewahren und für die Stärkung der deutschen und verbündeten Verteidigungsstrategie einzusetzen.

Wiederum erweist sich in dieser gemeinschaftlichen Aktion der Krimräumung die starke und unbedingte Zuerstheit, aus der heraus die Soldaten der verbündeten europäischen Nationen ihre Kämpfe durchziehen und jede vom Gegner geplante Niederlage gemeinsam abwenden. Unter dem Gesichtspunkt der gemeinschaftlichen Waffen- und Führungsleistung der deutschen und rumänischen Divisionen muß deshalb auch

die monatelange Verteidigung der Krim trotz ungünstigster Vorbedingungen und der gelungenen Räumung ohne beträchtliche eigene Verluste, aber unter Ausleistung spürbarer Schläge gegen die andringenden Bolschewisten, betrachtet werden. Was in der gemeinsamen Kampfführung an Erkenntnisse und Erfahrungen für den Zusammenhalt und den möglichst erfolgreichen Einsatz der deutschen und rumänischen Verbände gewonnen wurde, wird sich in den kommenden Monaten, die vielleicht bald entscheidende Schlachten an den Grenzen Rumaniens bringen dürften, nutzbar machen.

Nach der Durchführung dieser letzten bedeutenden Aufgabe haben die Einheiten der deutschen und rumänischen Kriegs- und Handelsmarine ihre bisher so bedeutungsvolle Aufgabe beendet. Seit der Sperrung der Landungsgänge zur Krim wurden Nachschub und Verjüngung der Krimtruppen über das Schwarze Meer geführt. Dabei waren vor allem die Seetransporte an-

dauernden Störangriffen über und unter Wasser und aus der Luft ausgesetzt. Im Zusammenhang mit ihren konzentrierten Angriffen gegen die Krimstellung der Achse verdoppelten und verdreifachten sich auch die bolschewistischen Anstrengungen, den Nachschub bzw. den Abtransport mit allen Mitteln zu fördern und nach Möglichkeit zu unterbinden — so war die letzte Aufgabe der Marineverbände auch die schwerste. Jedoch gerade diese letzte Bewährung wurde mit besonders beachtlicher Bravour durchgehalten, so daß sie für die beteiligten Verbände zu einem krönenden Abschluß ihrer vortrefflichen Gesamtleistungen wurde.

In der Nacht zum Sonnabend durchbrachen, wie ergänzend zum Wehrmachtbericht gemeldet wird, am Kap Cherionos deutsche Schnellboote wiederholt die feindlichen Sperreverbände. Sie nahmen die letzten Nachhutgruppen auf und brachten sie zu den größeren in einiger Entfernung von der Küste wartenden Schiffen. Damit ist der heroische Kampf der deutschen und rumänischen Truppen auf der Krim beendet. Ueber sechs Monate lang haben die von den Landverbindungen abgeschnittenen nur noch über See und aus der Luft verjüngten Verbände dem bolschewistischen Massenansturm standgehalten. Sie festelten mehrere sowjetische Armeen und Luftflotten und erleichterten dadurch den Aufbau der neuen Verteidigungslinien im Süden der Ostfront.

Großkampf von Gaeta bis zu den Abruzzern

Schlagartiges Trommelfeuer leitete anglo-amerikanischen Angriff ein

Von unserem militärischen Mitarbeiter

12. Berlin, 14. Mai. Die italienische Front steht seit Freitag im Zeichen einer neuen Schlachtphase. In der Nacht auf den 12. Mai leitete der Gegner mit einem schlagartig begonnenen Trommelfeuer um 23 Uhr einen größeren Angriff ein. Vom Golf von Gaeta über das Viri-Tal und die Ebene mit der nach Rom führenden Via Cassia bis über die Ruinenfelder von Cassino in den Abruzzern hinein zeichnete, wie wir einem PK-Sonderbericht von Kriegsberichterbüro Labood entnehmen, ein flammender Kranz von Abschüssen und detonierenden Geschossen gleich zu Beginn die räumliche Ausdehnung des neuen Feindangriffes ab. Schon nach 20 Minuten Feuerort, der auf die Stellungen der deutschen Verbände und deren Versorgungswege niederging, begann die feindliche Infanterie — der artilleristische Schwerpunkt war indessen verlegt worden — mit ihren Vorstößen. Sie setzten an der Küste ein und wurden dann gestaffelt gegen die Schlüsselstellungen des ersten Abschnittes vorgetragen. Die deutsche Abwehr überschüttete sofort aus allen Waffen und Kalibern die Bereitstellungsstände des Gegners, dessen Angriffskompanien bereits in unseren Sperreuer-Riegel schwer getroffen wurden. Was sie jedoch in die deutschen Stellungen eindringen vermochten, entwickelte sich ein hartes Ringen an beherrschenden Punkten. Das wogende Bild des nächtlichen Kampfes wurde vorerst bestimmt durch Kämpfe um Ruinen und Siedlungen, durch örtliche Gefechte kleinerer Gruppen in den Trichterfeldern und durch Gegenangriffe zurückgekommener Jüge. Diese konnten im Zusammenprall mit eingedrückten Feindteilen vielfach ihre Gräben wieder erreichen und vom Feinde säubern. Bis in die ersten Morgenstunden hinein spielte

sich der Kampf unter der Feuerhölle der beiderseitigen schweren Waffen ab. Als gegen 1 Uhr die gegnerische Artillerie in ihrer Wirkung abzusinken begann, legten die eigenen Geschütze, nun weniger geföhrt, ihr zusammengefaßtes Feuer auf die Bereitstellungen des Gegners und vor besonders gefährdete Punkte.

Bei Tagesbeginn war der Gegner, obwohl die nächtlichen Störzeuge nun durch große Heerverbände abgelöst wurden, an verschiedenen Stellen gezwungen, sich zum Teil in ungünstiger Lage einzugraben. Er bediente sich dazu des künstlichen Nebels, in dessen Schutz er auch den lokalen Einbruchstellen frische Kräfte nachführte. Am Viri waren hinter der feindlichen Infanterie sofort Pioniere eingesetzt worden, um für einen Kampfauflösungsgegenstand Brücken zu schlagen.

Auch um die Ruinen der Stadt und des Klosters Cassino tobte wieder der Kampf. Die Ruinen der altbewährten und vom Gegner verbrechert zerstörten Benediktiner-Abtei war tagsüber wieder in den Dunst und Qualm der in dichter Folge einschlagenden Granaten gehüllt. Wieder liegen die deutschen Fallschirmjäger und mit ihnen kampferprobte Grenadiere hinter Geröll und Schutt und in den Trümmern der Ruinen, um sich auf ruhmbedeckter Waistatt mit dem Gegner zu messen.

Noch steht die Schlacht in der Phase ihres Beginns. Wie lange es dauern wird, die in den letzten Wochen vom Feind herangeführten Kräfte abzugeben und in welchen Gebieten, läßt sich im Augenblick noch nicht überblicken. Es steht jedoch fest, daß auch diesmal wieder der deutsche Soldat unter dem Himmel Italiens den Gegner mit der größten Härte annehmen wird.

Japan vereitelt anglo-amerikanische Pläne

Bedeutende Rede des Premierministers Tojo zur Lage

Tokio, 14. Mai. Premierminister Tojo hielt am Sonntagvormittag eine Rede, in der er die Entschlossenheit Japans, bis zum Ende des großasiatischen Krieges zu kämpfen, um zu der Verwirklichung eines auf Gerechtigkeit und Moral gegründeten Großasiens zu gelangen, unterstrich. Tojo erklärte unter anderem: „Amerika und England, die sich damit brüsten, die reichsten und mächtigsten Länder der Welt zu sein, wenden jedes Atom ihrer Energie an, um Japan zu stürzen. Japan leidet seitlich ist entschlossen, ihre ziellosen Pläne zum Scheitern zu bringen, indem es bis zum Ende durchkämpft. Im Pazifik werden die Gegenangriffe des Feindes in großem Umfang fortgesetzt, die japanischen Heeres- und Flottenstreitkräfte auf diesem Kriegsschauplatz bekämpfen den Feind jedoch unerschrocken und fügen ihm schwere Verluste zu.“ „Das japanische Volk verdient das größte Lob für die Kriegsanstrengungen, die es auf sich genommen hat trotz der damit verbundenen Unannehmlichkeiten in seiner Lebensführung. Was die Ernährungsfrage anbelangt, so ist Japan jetzt sicher, daß es seine Position auch in Zukunft aufrechterhalten kann. Auf dem burenischen Kriegsschauplatz haben japanische Streitkräfte Schulter an Schulter mit der indischen Nationalarmee die Grenze nach Indien

übergriffen und bedrohen Imphal, den wichtigsten feindlichen Stützpunkt in diesem Gebiet. Die indische Unabhängigkeitsbewegung ist durch den japanisch-indischen Vormarsch zu neuer Aktivität angeregt worden, und das unterdrückte indische Volk, das seit Jahrzehnten unter britischer Joeh gelitten hat, sieht jetzt die Morgenröte der indischen Freiheit herantommen. Die Bande des Zusammenwirkens Japans mit China auf der Grundlage des treuen und natürlichen Verwandtschaftsverhältnisses der beiden Länder werden täglich stärker. Kürzlich haben die japanischen Streitkräfte den Tschungking-Truppen niederstürmende Schläge zugefügt.“

Bezüglich der Lage in Europa erklärte Tojo: „Deutschland ist vollkommen darauf vorbereitet, jeder Lage, die es vorfindet, entgegenzutreten. Deutschland ist zu einer Vervollkommnung seiner Position gelangt, die ihm erlaubt, Gegenangriffe zu unternehmen.“ Zum Schluß sagte Tojo: „Es darf nicht vergessen werden, daß eine Milliarde Menschen Groß-Asiatischer Nation Entbehrungen und Schwierigkeiten auf sich nehmen bei ihrem Kampf an der Seite Japans und für die gleichen Ziele. Japan wird als Dank für die heroische und aufrichtige Mitarbeit der Völker als Führer der Groß-Asiaten sein Neuestes tun, um Großasiens zu einigen.“

Die Macht des Willens

Von Reichspresseschef Dr. Dietrich

Deutschen Soldaten, die seit vier Jahren im Kampf stehen, die so oft im Sturm die Fahne vorangetragen und in der Verteidigung unbedingte Härte und höchste Standhaftigkeit bewiesen haben, vom Sinn und von der Bedeutung des Willens im Leben der Völker zu sprechen, könnte man als eine überflüssige Selbstverständlichkeit ansehen. Der Soldat selbst, sein Dasein und Kampf — so werden viele mit Recht einwenden — ist ja die höchste Verkörperung dieses Willens zum Leben und zur menschlichen Selbstbehauptung. Und trotzdem erscheint es gerade in der heutigen Zeit äußerster Anforderungen, die an uns gestellt werden, und höchster Kraftproben, die wir noch zu bestehen haben, nützlich und notwendig, uns den schöpferischen, lebenspendenden und energetischen Kraft des Willens vollumfänglich bewußt zu werden, um sie systematisch und unaufhörlich einzusetzen in diesem unerbittlichen Lebenskampf unseres Volkes und dadurch immer neue Energien zu erzeugen und neue Kräfte herbeizubringen im Ringen um unser aller Schicksal und im Kampf um den Sieg.

Alle Erfahrungen der Geschichte beweisen, daß die wirkliche Stärke einer Nation und die Größe dessen, was sie in Wahrheit zu leisten vermag, nicht nur in der Summe ihrer materiellen Machtmittel, ihrer physischen Fähigkeiten und seelischen Eigenschaften besteht, sondern vor allem in der höchsten geistigen Kraft beruht, über die der Mensch verfügt: in der Macht des Willens.

Der Wille ist der Vater des Erfolges. Schon im Daseinskampf jedes einzelnen bestätigt sich täglich das alte Wort, daß sich ein Weg findet, wo ein Wille ist. Nur wer den feiten Willen hat, ein Ziel zu erreichen, wird am Ende seinen Weg aufwärts führen sehen. Ohne den schöpferischen Antrieb, den stetigen und harten Einsatz des Willens wären alle großen Persönlichkeiten niemals das geworden, was sie sind. Nicht der geniale Einfall und die leicht gewonnenen Fortschritte im Anfang, sondern der nie erlassende zwingende Wille, alles an das einmal erkannte Ziel zu legen und alle Widrigkeiten, Rückschläge und Schicksalsfügungen zu überwinden, verbürgt den Erfolg. Die Kraft des Willens, von hohen Idealen angeleitet und von echten Führerpersönlichkeiten geformt und bewegt, hat kleine Völker zu höchsten Leistungen befähigt und zur Höhe emporgehoben. Umgekehrt hat der Mangel an Willen reiche und große Nationen vernichtet und rühmlos zusammenschlagen lassen.

Der Krieg ist ein Problem des Willens, und nicht des Intellekts. Was nützen in ihm falsche Klugheit und grübelnde Bedenken? Sie hindern und schwächen uns nur, die Härte der Gegenwart zu überwinden! In einer Zeitenwende wie der heutigen, in der alle Begriffe wanken und das kommende Neue nur mit einer neuen Vorkriegswelt begriffen werden kann, gibt es nur einen vernünftigen und sicheren Weg, auf den sich der Mensch begeben kann, um im Kampf der Gewalten bestehen zu können: er muß sich dem starken Willen anvertrauen.

Der Wille erzeugt Kräfte und weckt Energien. Er ist die Seele alles Handelns und das Herz der Tat. Er wirkt anipornend auf die Jögerrden und mitreißend auf die Gleichgültigen. Er überträgt sich auf die Schwachen und stärkt die Schwankenden. Er ist der Ursprung des Schöpferischen, der Erzeuger alles Heldischen und der Motor der menschlichen Entwicklung. Er erhebt sich über die Gewalt der Materie. Nicht menschliche Schwäche bestimmt die Grenze des Möglichen, sondern der Wille des Menschen bestimmt das Maß dessen, wozu er fähig ist! Je größer die Widerstände, desto entschlossener wird sich der Wille aufrichten. Was dem Mutlosen und Verzagten unmöglich erscheint, läßt der Wille des Tapferen Wirklichkeit werden.

Der Wille ist eine Macht im Leben der Völker. Er hat nicht nur unmittelbare, sondern auch mittelbare Wirkungen. Wie Radiowellen im Aether, so strahlt der Wille seine Energien aus in das geistige Kraftfeld im Ringen der Nationen. Er ist eine gewaltige Waffe in der Hand des Volkes, das diese Waffe des Willens planvoll und zielbewußt einsetzt. Je mehr Menschen diesen Willen zum Ausdruck bringen und ausstrahlen, um so geballter werden seine gleichsam kosmischen Energien auf dem geistigen Kampfschauplatz dieses Erdkrieges aufmarschieren. Und je intensiver, beständiger und entschlossener dieser Wille eines

Eichenlaub für Staffelpatän

Nach dem Heldentode verliehen

Berlin, 14. Mai. Der Führer hat am 12. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Leutnant Leopold Münster, Staffelpatän in einem Jagdgeschwader als 471. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen. Leutnant Münster ist im heldenhaften Kampf gegen britisch-nordamerikanische Terrorbomber gefallen. Das Ritterkreuz erhielt er als Feldwebel am 21. Dezember 1942 nach seinem 32. Luftflieg.

Unbezwingbare Wahrheit

12. Lübeck, 14. Mai.

In diesen Tagen wurde der von bolschewistischen Agenten ermordete Metropolit von Litauen und Wilna und Erzbischof von Lettland und Estland, Sergius, Oberhaupt der orthodoxen Kirche in den baltischen Ländern, auf dem Protowriedhof in Riga beigesetzt, und Berichte und Bilder, die heute aus der Dänaladt bei uns eintrifft, spiegeln die gewaltige Anteilnahme der Bevölkerung wider, die dem als Kämpfer für die Menschheit meuchlerisch dahingerahten Kirchenfürsten zu vielen Tausenden die letzte Ehre erwies.

Wir rufen euch auf, den bolschewistischen Versprechungen nicht zu glauben! Der Bolschewismus ist Gottlosigkeit und Unmenschlichkeit, Bergewaltigung und Lüge. Das ist sein unumwandelbares Wesen, seine unveränderliche Natur. So war er ein Vierteljahrhundert lang, so ist er auch jetzt! Ist es überhaupt vorstellbar, daß die Bolschewisten nach 25jähriger grausamer Kirchendetilgung plötzlich Freunde der Kirche, nach 25jähriger terroristischer Niedertrümpfung aller Freiheit plötzlich Schirmer der Freiheit geworden sind? Der Mann, der am 3. April auf einer Konferenz der orthodoxen Kirchen in Riga seinen Amtsbrüdern diese scharfe Entschiedenheit gegen das blutdürstige Moskau unterbreitete, war der Metropolit Sergius, und weil er die Wahrheit verkündete, deshalb mußte er gemordet werden: Als er am 29. April im Kraftwagen von Wilna nach Riga fuhr, überfielen ihn vom Krenel ausgehaltene Wegelagerer und töteten ihn mit Maschinenpistolen nieder.

Aber die Wahrheit ist unbezwingbar, sie läßt sich nicht morden! In Kratau nahmen jetzt in feierlicher Zusammenkunft hohe und höchste Würdenträger der autokephalen und autonomen orthodoxen Kirche der Ukraine und der autokephalen orthodoxen Kirche des Generalgouvernements gegen den Bolschewismus Stellung. Dabei führte Bischof Sylvester von Lubna aus: „Die Bolschewisten haben in der Ukraine 33 Bischöfe der griechisch-orthodoxen Kirchen ermordet. Was Stalin jetzt treibt, ist nur ein Spiel. Auch in den Jahren 1926/27 haben die Bolschewisten sich zu einer freundschaftlichen Politik gegenüber den Kirchen bekannt. Es war das nur eine raffinierte Methode des Judentums, mit den Kirchen und ihren Würdenträgern um so gründlicher aufzuräumen.“ Ganz ähnlich äußerten sich der Erzbischof Marion von Cholm und Podlachien, der Erzbischof Panteleimon von Kiew, der Bischof Platon von Rowno und der Archimandrit Dossien von Pottawa.

Als die Kirchenfürsten beim Hohensträger des Reiches Generalgouverneur Reichsminister Dr. Franz Verweilen, erklärten ihre Sprecher: „Wir glauben, daß die Stunde kommt, da die deutschen Armeen den Weltfeind der christlichen und menschlichen Kultur, den bolschewistischen Imperialismus, bezwingen werden. Der Vernichtungswille der Bolschewisten wird die Angehörigen der orthodoxen Kirchen in Zukunft zu noch größeren Opfern und noch größerer Standhaftigkeit anspornen.“

Für solche Ueberzeugungen erlitt der Erzbischof von Wilna den Tod durch Mörderhand. Aber die Wahrheit ist unbezwingbar.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13
inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Centimeters
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
B.I.G.

ganzen Volkes im Weltkampf der Geister zum Einsatz gelangt, um so sichtbar wird seine Wirkung, um so stärker seine Ueberzeugungskraft und um so größer die Macht seines Einflusses im Kraftfeld der seelischen Energien sein. Ein Volk, das diesen Willenseinsatz nicht aufbringt oder im Willen erschläft, wird herabstinken und zum Sklaven mächtiger Willensenergien werden. Eine Nation aber, die diesen Willen besitzt, ihn zielbewußt in Form bringt und ihn mit bedingungsloser Entschlossenheit unaufhörlich in den Kampf wirft, wird unüberwindlich sein.

Der Wille ist das Grundelement des Sieges. Er ist das lobernde Feuer, mit dem wir unser Schicksal schmieden müssen. Er ist die heiße, nie verlöschende Glut unserer Herzen, in der unser ganzes Sinnen und Trachten, unser Denken und Handeln, unser Tun und Lassen unaufhörlich eingeschmolzen werden muß zur Waffe des Sieges, zur Härte des Demos und zum Stahl der Unbeugsamkeit.

Es genügt nicht, den Willen zu besitzen, wir müssen ihn unablässig betätigen — in Wort und Tat, in Rede und Schrift, in unserem Werken und Wirken, in der Arbeit und im Einsatz an der Front und in der Heimat. Gerade der Frontsoldat, der täglich und stündlich sich im Kampf bewähren und mit seinem Willen sein Leben einsetzen muß, weiß, wie ausschlaggebend die mitreißende Entschlossenheit des einzelnen für die Entscheidung des Ganzen ist. Ebenso stark aber wie der Wille der Front, ist heute der Wille der Heimat auf ein einziges Ziel zusammengefaßt. Auch die Heimat weiß, daß heute alles unwichtig ist gegenüber der einen großen Aufgabe, alles daranzusetzen, alle Weiden zu ertragen und alle Anstrengungen auf sich zu nehmen, um den Sieg zu erringen.

Wir müssen vom Willen zum Siege besessen, von der Notwendigkeit, ihn unaufhörlich einzusetzen, durchdrungen sein. Wir müssen wissen, daß durch die schöpferische Macht des Willens unser Schicksal — aller Widrigkeiten zum Trotz — in unsere eigene Hand gelegt ist. Deshalb muß der Wille zum Sieg der Inhalt unseres ganzen Daseins, das tägliche Gebet unserer Seele sein. Immer daran denken, stets davon sprechen und niemals müde werden, danach zu handeln! Wenn wir alle, ein Volk von 100 Millionen Deutschen, an der Front und in der Heimat, in der Schlacht und im Bombenterror, eine einzige Phalanx des Willens sind und der Entschlossenheit, mit unserem Leben unsere Freiheit zu verteidigen, dann wird nichts auf der Welt uns brechen können, dann werden wir dem Schicksal den Sieg erzwingen und können ihm mit gläubiger Zuversicht entgegensehen.

Friderizianische Haltung

Berlin, 14. Mai. Aus Anlaß des Besuchs des Reichsleiters Rosenberg in Oberdonau fand eine geschichtliche Unternehmung mit der Feindwelt auseinandersetzt. Der Reichsleiter zeichnete ein umfassendes Geschichtsbild des germanisch-deutschen Führungsanspruchs in Europa und erklärte: Wie die nationalsozialistische Bewegung in den 25 Jahren ihres bisherigen Kampfes vor der deutschen Geschichte bestanden hat, so werden wir auch in diesem Kriege eine friderizianische Haltung einnehmen.

In Schweden interniert

hw. Stockholm, 14. Mai. (Eigenbericht.) Die Luftlagemeldungen des deutschen Rundfunks, die auch in Schweden eifrig verfolgt werden — nicht nur von der Öffentlichkeit, sondern offenbar auch von den schwedischen Abwehrstreitkräften — verfesten nach Angaben der schwedischen Presse klar und Tagelagererei in Schweden am Sonntagabend in die Lage, zurückstufende Teilnehmer des amerikanischen Terrorunternehmens gegen die Ostgebiete im schwedischen Luftraum gebührend in Empfang zu nehmen. Mehrere USA-Maschinen verlugten über Dänemark zu ihren englischen Ausgangspunkten zurückzuführen. Sie gerieten aber in so heftiges Feuer, daß sie sich auf die schwedische Seite des Sundes flüchteten. Hier wurden sie von schwedischen Jägern zu dem Flughafen von Malmö dirigiert. Andere kamen, wie Presseberichte belegen, an den gewöhnlichen Einschiffstellen der englisch-amerikanischen Flieger in schwedisches Gebiet hinein. Insgesamt landeten fünf USA-Bomber, sämtlich in stark beschädigtem Zustand. 45 Mann der Besatzung wurden interniert.

Beforgter Wiederhall

Enttäuschende Empire-Konferenz

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Mai. Die Zusammenkunft der Dominien-Premiers, von Churchill als ein großes Beispiel britischer Weltgeltung zusammenzufassen, um ein Gegengewicht gegen den Lastendruck der amerikanisch-sowjetischen Uebermacht sichtbar werden zu lassen, hat sich in ihrem Verlauf immer mehr zum Gegenteil dieser Ansicht entwickelt. Den bisherigen Höhepunkt in dieser Hinsicht bildete die Rede des Kanadiers Madenzie King, des „Störenfrieds“ dieser erlauchten Versammlung, wie er genannt worden ist. Hierbei hatte man bei uns freilich nicht das Gefühl, eine politische Sensation zu erleben, denn die Eigenwilligkeit der kanadischen Politik gegenüber dem englischen Patronatsanspruch ist bekannt. Interessant aber bleibt an diesem Gegenstand, der ja neben seiner aktuellen eine viel größere allgemeine, in die Zukunft weisende Bedeutung hat, die Art der Reaktion in der englischen Öffentlichkeit. Fast sämtliche große Tageszeitungen besaßen sich in langen Leitartikeln mit der King-Rede, und sie geben damit zu erkennen, daß sie sehr wohl die symptomatische und grundsätzliche Wichtigkeit dieses Vorganges begreifen und mit Sorge registrieren.

Dabei fällt auf, daß fast alle Zeitungen mit einem großen Aufwand an Worten die Luft zuschütten wollen, die sich auf dieser Empire-Konferenz zwischen einigen Dominien und London aufat. Von einer strafferer Zusammenfassung des Empires und seiner stärkeren Bindung an England, damit dieses dadurch Kraft für die Auseinandersetzung mit Washington und Moskau gewinnt, ist kaum mehr die Rede, doch können einige Blätter ihre Enttäuschung nur schwer verbergen. Man lenkt allgemein mit der neuen Völkerbunds-idee ab, doch muß das

„Unsere Geduld mit Schweden hört jetzt auf“

Washington kündigt neue verschärfte Zwangsmaßnahmen an
Drahtbericht unseres Vertreters.

hw. Stockholm, 14. Mai. Wie die unterrichtete „Washington Post“ anfündigt, gebietet die Regierung die großen Fabriken eines schwedischen Konzerns in Philadelphia zur Rache für den Willen einer Aufrechterhaltung der Neutralität zu beschlagnahmen. Unter weiteren Druckmaßnahmen gegen Schweden, die gegenwärtig studiert würden, befindet sich die Sperre aller Export- oder Import-Lizenzen. Die Einfrierung aller schwedischen Guthaben in den USA usw. Die englisch-amerikanische Fliegererei besteuere jedenfalls auf Fortsetzung der Aktion gegen Schweden. Auch die Griffisverhandlungen in Schweden dürften sich nicht länger hinziehen. Unsere Geduld mit Schweden hört jetzt auf. Die Engländer haben acht weitere schwedische Firmen auf ihre schwarze Liste gesetzt. — Den Bolschewisten des Ostens würdigt im übrigen beunruhigt die Bedrohung Norwegens und damit ganz Skandinavien durch die neu entthüllten Sowjetansprüche und die Komplizenschaft der norwegischen Emigranten mit den Bolschewisten die schwedische Öffentlichkeit, wie mancherlei Anzeichen andeuten, weit stärker, als nach außen und besonders aus der Presseaktion erkennbar ist. Es kommt hinzu, daß gegen Schweden selbst von England und den USA aus weiter ein Druck aufrechterhalten wird, der, zusammen mit Kapitulationsaufforderungen an Finnland, selbst den Schwermüßigen einen großen Zusammenhang in diesen Wägen gegen Schweden zeigen muß.

In der schwedischen Presse liegen einige weitere Stimmen vor, die unmissverständliche Alarmzeichen darstellen. „Svenska Dagbladet“ beispielsweise bemüht sich zwar, alle Darstellun-

gen über militärische Festsetzungsforderungen der Sowjets und über Mostaus Verrat an Norwegen als „Agitation“ von national-norwegischer, finnischer und jeleenerwandter schwedischer Seite verdächtig zu machen. Trotzdem muß das Blatt zugeben: „Wir hier in Schweden sind äußerst empfindlich für die Lage in Nordnorwegen und sehen ein, daß militärische Operationen in diesem Gebiet verschärfte Ansprüche an unsere militärische Bereitschaft und politische Wachsamkeit stellen können.“ Aber auch die norwegische Emigranten-„Regierung“ würde, so meint das schwedische Organ, sicher darauf bedacht sein, keinen Teil des Landes nach dem Kriege in fremdem Besitz zu lassen — was kaum von den Emigranten in London abhängen dürfte, die sich schon seit je durch ihre Sowjetanbiederung als bereitwillige Helfer zur Auslieferung ihres Landes an Moskau erweisen haben.

Noch weit ausführlicher ist ein geradezu komischer Versuch der „Goeteborgshandels- und Seefahrtszeitung“, die Schuld an der zugebarten Sowjetisierung Norwegens Deutschland zuzuschreiben! Das Blatt stellt die Frage: „Wer hat durch seine unermessliche Macht- und Kampflust England dazu gezwungen, den sowjetischen Ansprüchen nachzugeben? Deutschland!“ nach dieser bequemen Logik, die allerdings haarscharf der offiziellen englischen Denkwiese entspricht, habe man das deutsche Volk für alle Verbrechen und Fehler seiner Feinde verantwortlich zu machen! Das Goeteborger Blatt gibt immerhin, trotz seiner Englandhörigkeit, folgendes durchaus zu: „Unlustgefühle lassen sich im Norden angesichts dieser Pläne bezüglich Nordnorwegens nicht unterdrücken.“

USA. eröffnet Aussicht auf „politisches Chaos“

Roosevelt hat Sorgen wegen verfahrenere Kompromißversuche
Drahtbericht unseres Vertreters

hw. Stockholm, 14. Mai. Nachrichten über eine Mostau-Reise der Madame Tschiangkeischik haben in den USA Aufsehen erregt und die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß Tschungking in hohem Maße enttäuscht, erüchtelt und obendrein in die Reichweite einer militärischen Krise geraten ist, und zwar durch den Vormarsch der Japaner in Mittelchina. In Kairo wurde Tschiangkeischiks trübselige militärische Hilfe gelobt. Daraus ist nichts geworden, bis auf die platonische englische Anleihe mit dem Versprechen späterer Lieferungen. Von irgendeinem neuen Zusammentreffen mit Tschiangkeischik kann nach dem wenigsten, was die amerikanische Presse darüber andeutet, überhaupt keine Rede sein. Sie vermeidet im allgemeinen sogar die Nennung seines Namens.

Aber mehr als Asien beschäftigt Europa die Gemüter, und hier wird ganz offen zugegeben, daß, um mit amerikanischen Darstellungen zu sprechen, im Falle eines alliierten Sieges alle Aussichten für ein politisches Chaos gegeben seien. Die amerikanischen Darstellungen versuchen allerdings noch etwas zu beschönigen, indem sie so tun, als wenn nicht alles nach dem Diktat der Sowjets ginge, was jedoch faktisch der Fall ist. Im Vordergrund steht gegenwärtig wieder die sogenannte „polnische Frage“. In weiten USA-Kreisen richtet man sich, „United Press“ zufolge, kritisch-mürrisch darauf ein, daß im Falle eines weiteren Vordringens der bolschewistischen Armeen in das ehemalige polnische Gebiet hinein, mit Erdrückung eines sowjetischen Regimes zu rechnen sei. Roosevelt hat, weil ihm diese Aussicht mit Rücksicht auf seine zahlreichen politischen Wähler Unbehagen bereitet, mehrfach neue Vermittlungsversuche eingeleitet, aber Stalin hat alle Kompromisse abgelehnt. Von London aus ist in seinem Sinne immer wieder eine Umbildung der dortigen Emigranten-„Regierung“ betrieben worden, aber ohne Erfolg. Die polnischen Emigrantenkreise haben sich anscheinend nur noch verhärtet gegenüber Stalins Manövern, mit Hilfe des USA-Präsidenten Orleanis auf die Polen-Amerikaner im Sinne der bolschewistischen Expansionspläne einzuwirken. Die Londoner Emigranten bezeichnen Orleanis sofort als reinen Kommunisten. Er ist jetzt nach der Rückkehr von Mos-

kau in USA durch seinen vorgelegten Bischof Cleary abgesetzt worden, wogegen er entkräftet protestierte, weil seine Reise zu den Sowjets nur „kirchlichen“ Interessen habe dienen sollen. Stalin habe ihm sogar ein neues Dokument für „Religionsfreiheit“ gegeben. Wenn der Krenl aber von den jetzigen Maßnahmen gegen ihn, Orleanis, höre, werde wahrscheinlich alles zu nichts gemacht. Der fromme Sowjetdiener kündigt an, er wolle trotz des bischöflichen Eingreifens seine Messe weiter lesen.

Zu der sogenannten polnischen Frage kommt die sogenannte jugoslawische, die griechische usw. und überall sind die Meinungen recht widerstreitend. In den USA wird jetzt zugegeben, daß die Neutereiversionen unter den Truppen und Matrosen der griechischen Emigranten im Nahen Osten bedeutend ernster waren, als die strenge englische Militärzensur zu erkennen gegeben habe. Hinzu kommt das Problem de Gaulle, das ein ganz besonderes heftiges Sorgenkapitel mit Differenz auch zwischen Engländern und Amerikanern darstellt. Solche gibt es ferner inbezug auf Argentinien, während gegenüber Spanien die Sowjets die schärfste Haltung einnehmen.

Marshall Pétain in Rouen

ib. Paris, 14. Mai. (Eigenmeldung.) Unter dem Eindruck der bevorstehenden Invasion erhielt der vergangene Sonntag in Frankreich eine bemerkenswerte Färbung. Zu einem starken Beifall gestaltete sich die Erinnerungsfest für Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, die französische Nationalheldin. Ihr Kampf gegen England stand im Mittelpunkt der Feiern, die in ganz Frankreich begangen wurden. Die Tendenz war: Jeanne d'Arc hat mit natürlichem Instinkt erkannt, daß England der Feind und Unterdrücker Frankreichs ist und daß Frankreich in vollendeter Eingetretet zusammenstehen muß, um diese Unterdrücker auf ihre Insel zurückzuweisen. Die Jeanne-d'Arc-Feiern erhielten ihre besondere Betonung durch eine Reise Marshall Pétains nach Rouen, wo Jeanne d'Arc auf englisches Betreiben hin auf dem Scheiterhaufen endete.

Der Wehrmachtbericht:

Harter Kampf in Italien

Seindrücktendkopf am Dnjepr beseitigt

Führerhauptquartier, 14. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von der Krim sind am 13. Mai die letzten deutsch-rumänischen Truppen auf das Festland übergeführt worden. Seit dem 1. November 1943 führten dort die Bolschewisten mit einer vielfachen Ueberlegenheit gegen unsere schwache Verteidigung an. Erst im April war es notwendig geworden, unsere Truppen auf einen engen Verteidigungsring um Sewastopol zurückzunehmen. Auch dort scheiterten die weiteren Versuche der Sowjets, mit 29 Schützen divisionen, mehreren Artilleriedivisionen, Panzer- und Marinebrigaden den Ring zu sprengen und die deutschen Kräfte zu vernichten, unter Schwere blutigen Verlusten für den Feind. Jagds, Schlacht- und Kampffliegerverbände haben den Abwehrkampf der Erdtruppen vorbildlich unterstützt und haben allein in der Zeit vom 8. April bis 12. Mai 604 feindliche Flugzeuge, 196 Panzer und Geschütze vernichtet. In einer einzigartigen Uebersehbewegung der deutschen und rumänischen Kriegsmarine sowie von Transportverbänden der Luftwaffe wurden gegen starke feindliche Abwehr die auf der Krim eingeleiteten verbündeten Truppen auf das Festland zurückgeführt.

Am unteren Dnjepr beseitigten unsere Truppen einen weiteren feindlichen Brückenkopf und vernichteten dabei starke sowjetische Kräfte. Die Bolschewisten verloren zahlreiche Tote, 750 Gefangene wurden eingebracht, 44 Geschütze sowie zahlreiche weitere Waffen erbeutet oder vernichtet. Der Bahnhof Jaitow wurde in der vergangenen Nacht durch starke Geschwader schwerer deutscher Kampfflugzeuge angegriffen. Es entstanden zahlreiche Brände und Explosionen. Von der übrigen Ostfront werden außer lebhafter örtlicher Kampfaktivität im Karpatenortland keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Im Landekopf von Nettuno nur geringe örtliche Kampfaktivität. Die Kämpfe an der italienischen Südfonten nahmen besonders im Raum von Castellforte und südlich Cassino mit steigender Heftigkeit ihren Fortgang. Unsere Truppen verteidigten sich mit beispielhafter Tapferkeit, fügten dem Gegner schwere blutige Verluste zu und brachten zahlreiche Gefangene ein. Nach harten Kämpfen gelang es dem von massierter Artillerie, starken Panzer- und Schlachtfliegerverbänden unterstützten Feind in einem Abschnitt Gelände zu gewinnen. Die Schlacht geht weiter. In den frühen Morgenstunden des 14. Mai bombardierte ein starker Kampffliegerverband das Hafengebiet von Neapel mit guter Wirkung. Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf Oberitalien und dem frontnahen Raum wurden 10 Flugzeuge abgeschossen.

Nordamerikanische Bomber griffen unter starkem Jagdschutz mehrere Orte im Ostseegebiet und Westdeutschland an. Besonders in den Städten Stettin und Danabück entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Hierbei, sowie über den besetzten Westgebieten, wurden 41 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Vor der niederländischen Küste schossen Vorkostenboote in der vergangenen Nacht ein britisches Schnellboot in Brand und beschädigten mehrere andere.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 14. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Duest, Batteriechef in einem Flakregiment, Oberfeldwebel Morgenstern, Bordfunke in einem Kampffeschwader, Oberfeldwebel Würl, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Umlchau in Kürze

Wieder über Schweizer Luftraum
Aus Bern wird gemeldet: Am 13. Mai überflogen zwischen 12.20 und 12.26 Uhr vereinzelt Flugzeuge unbekannter Nationalität die Gegend von Basel und Pruntrut.

Von Staatspräsident Carmona empfangen
Der portugiesische Staatspräsident General Carmona empfing am Sonnabend im Schloß von Belem den Vertreter des deutschen Nachrichtenbüros in Portugal, Berner in Privataudienz und überreichte ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsch-portugiesische Freundschaft sein Bild mit Widmung.

Marinetag in Madrid
Der oberste spanische Marinechef ist zu einer Sitzung für Dienstag nach Madrid einberufen worden. Die Kommandanten der Flottenstützpunkte auf den Kanarischen und den Balearen Inseln sind zu diesem Zwecke bereits in der spanischen Hauptstadt eingetroffen.

Sammlung auf Bougainville
Das japanische Kriegsministerium empfing die Nachricht, daß die Truppen, die seit Monaten auf Kap Torofina, auf der Insel Bougainville, fern der Heimat in heftigen Kämpfen stehen, die Summe von 58.098 Yen für den Bau von Flugzeugen gesammelt haben.

Kritische Gehörungen
Das portugiesische Regierungsblatt „Diario da Manhã“ protestiert von neuem gegen die Sendungen des britischen Rundfunks in portugiesischer Sprache, die gegen die Regierung Salazar gerichtet sind und vielfach für die Lösung der Woche in Lissabon stattgefundenen Streikversuche mit verantwortlich gemacht werden.

Banditen in Kopenhagen verhaftet
In Kopenhagen wurden von der Polizei vier Banditen, die in der Nacht zum Sonnabend in einer Tischloshofabrik eingedrungen waren, festgenommen. Die Banditen hatten den Wächtern unter Bedrohung mit ihren Revolvern die Waffen abgenommen und waren gerade im Begriff, mit ihrem Raub zu flüchten.

Kapitän sprang über Bord
Ein über dem Südatlantik operierendes Flugzeug machte den schwedischen Dampfer „Sero“ aus, der anscheinend steuerlos auf hoher See trieb. Das Flugzeug fragte, wie der Kapitän melde, ob Hilfe benötigt sei. Das Schiff antwortete, es suche seinen Kapitän, der in plötzlich geistiger Umnachtung über Bord gesprungen war.

Gefühl des Unbehagens hierüber Churchill bei der Einführung Madenzie Kings vor dessen Rede überwältigt haben, denn „Daily Telegraph“ sagt von Churchill in einem Stimmungsbild von dieser Sitzung, seine Gesichtszüge bei der Vorstellung Madenzie Kings seien ein Gemisch von Lachen und Verblüfftheit gewesen. Er habe tatsächlich damit ausgezeichnet illustriert, wie sich am besten „Lachen und Weinen“ schauspielerisch darstellen ließen. Mit dem, was Madenzie King über eine Verbesserung der inneren Empirebeziehungen sagte, so bemerkte „Daily Mail“, gingen viele nicht konform. Das Blatt sieht nicht ein, warum engerer Kontakt und gemeinsame Empire-Pläne die völlige Freiheit der Dominien oder die weitere Zusammenarbeit sämtlicher verbündeten Nationen beeinträchtigen sollten. Er sei man — was heißt hier übrigens „man“? — der Auffassung, daß das Empire als solches und als gleichberechtigter Partner der USA und Sowjetrußlands einer internationalen Organisation erst recht Gewicht und Ansehen verliehen würde, die in so beauerlicher Weise dem alten Völkerbund fehlten. Diese auseinandergehenden Ansichten zeigen, schließt „Daily Mail“, resigniert, nun einmal das britische Empire in seiner „Verfälschtheit“ in der Heimat“. Hoffentlich ließen sich aber diese Verhältnisse nicht nach dem Konferenzsitz „im Geiste des Kompromisses lösen, der in gleicher Weise unser Stolz und unsere Rettung ist“.

Während „Daily Herald“ schon in vollen Tönen den neuen Völkerbund einläutet und darüber völlig vergißt, was Madenzie King eigentlich sagte, wird aber „Manchester Guardian“ noch einmal deutlich und schreibt, zwischen den Zeilen dessen, was die englischen Premierminister in ihren einzelnen Londoner Reden sagten, stünden interessante Meinungsverschiedenheiten zu lesen, die keineswegs neu seien. Mit besonderer Betonung sei Madenzie King

für eine Politik eingetreten, die sämtliche Nationen und nicht nur die Völker des Empires teilen könnten, d. h. er habe sich praktisch aus der engeren Empireströmung zu lösen bemüht. Es wird dann empfohlen, die amerikanische Öffentlichkeit von vornherein davon zu überzeugen, daß Englands Commonwealth-Politik nicht exklusiv, sondern inklusiv sei. Aber in der Diskussion der pazifistischen Stützpunkte beispielsweise pläze man höchstwahrscheinlich aufeinander. Nicht beifolgt genug könne man deshalb verfahren. Die britischen Völker seien in der Vergangenheit viel zu leicht bereit gewesen, die ganze Initiative den USA zu überlassen. Sie hätten befürchtet, ein eigener Plan würde als typisch britisch verdrängen und damit ein totesgeborenes Kind bleiben. Jetzt aber, da man daran gehe, einen neuen Völkerbund aufzubauen, dürfe England nicht mehr zögern und müßte der Welt zeigen, daß auch England Vorschläge zur Weltfriedlichkeit zu machen habe, daß man sie mit den Dominien besprochen hätte und jetzt den Alliierten vorlege. Diese Konferenz mit den Alliierten beende in der Tat womöglich die lange und sehr gefährliche Verzögerung, die den Moskauer Beschlüssen folgte. Eine politische Offensive müsse so die militärische begleiten.

Soweit schon und gut — wird man sagen können. Aber es fragt sich natürlich, ob irgend jemand in Washington oder Moskau Wert auf englische Vorschläge legt, zumal dann, wenn sie mit amerikanischen oder sowjetischen Wünschen nicht übereinstimmen sollten. Und wenn die politische Offensive, von der hier gesprochen wird, ebenso geringen Erfolg verspricht, wie die militärische gehabt hat, dann wäre zu überlegen, ob es wert hat, sie unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt zu beginnen. Im besten Falle würde es ein Versuch sein, sich aus einer Unklammerung zu befreien, die für England schon nicht mehr Drohung, sondern Wirklichkeit geworden ist.



Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

LSV.-Hamburg bleibt dabei

Ein 4:2-Zieg über Wilhelmshaven 05
Erst im Wiederholungsspiel mit Wilhelmshaven 05 konnte der LSV Hamburg sich die weitere Teilnahme an der Deutschen Fußballmeisterschaft sichern.

Die Mannschaften: LSV Hamburg: Kärstlin, Müller, Gazi Ochs, Münzberger, Vite, John, Wöhe, Gornik, Lok, Wilhelmshaven 05: Rinzer, Gorn, Renken, Zimmermann, Stahr, Vinc, Baruffa, Jopp, Gunkel, Weiler, Gbeling.

Von den Teilnehmern an der Zwischenrunde zur deutschen Meisterschaft hinterließ der Zielderbringer Dresdener SC in seinem mit 12:0 (7:0) gewonnenen Freundschaftskampf gegen die LSV.

Berlins Meister Hertha BSC hatte dagegen mit nur drei Spielern seiner Stammsatz alle Wöhe, sein Eckampferpolspiel gegen die LSV Hellas Nordwest knapp mit 3:2 zu gewinnen.

Zwei Mannschaften der Kreisgruppe Lübeck wollten zunächst das Wiederholungsduell zwischen dem LSV Hamburg und Wilhelmshaven 05, das die Hamburger mit 4:2 gewonnen, in Hamburg.

In der Heimstadt von Oberstleutnant Graf trugen die "Woten Jäger" ein Werbespiel gegen die Riders-Sportfreunde Stuttgart aus.

Fast 5000 Zuschauer erlebten im Ulmer Stadion ein schönes Werbespiel der Stadtmannschaften von Stuttgart und München, das die Schwaben mit 4:1 (0:1) Tore klar für sich entscheiden konnten.

Obgleich Sommer auf die Teilnahme der Spieler seines Meisters LSV Gr. Born im Fußball-Freundschaftskampf in Stettin gegen Niederbarnitz verzichtete, wurde es doch mit 8:2 (3:2) Tore ein überlegener Sieg der Gastgeber.

Die Gaumannschaft schoß wieder in Lübeck

Hervorragendes Abschneiden der Lübecker Schützen

Zum zweitenmal in kurzer Zeit hatte Lübeck die Spitzenplätze der Gaumannschaft zu Gast, die auf den Großkaliberständen bei den dritten diesjährigen Lehrgang über 30 Schuß Großkaliber mit dem Wehrmangewehr auf 175 Meter abzielten.

Table with 5 columns: Ergebnis, Rtg., Sch., Wkt., Wkt. Ges., vor. Ergebn.
1. Totopf, Fortschungs-Anstalt 90 165 80 167 = 508 Ringe (497)

Die hervorragende ab: im Gesamtdurchschnitt stehen sie mit 449 Ringen noch 10 Ringe vor den Hamburgern mit 439 im Durchschnitt.

Durch den vielfachen Einsatz von freiwilligen Helfern aus der Lübecker Sportgemeinde, denen hier nochmals Anerkennung und Dank ausgesprochen werden soll, konnte die Großveranstaltung reibungslos ablaufen.

Durch Scholz, der einen Handfesselmeter verwendete, kamen die Gäste erneut nach vorn, doch Pomerns Mittelfeldspieler Kamulla stellte mit zwei Treffern den Halbzweifund auf 3:2.

Lübecker Fußball-Umschau

Das Spiel zwischen der Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei und dem LSV Lübeck mußte ausfallen, weil die Gäste nicht rechtzeitig eintrafen.

Zwischen dem LSV Schluß und dem LSV GutsMuth gab es einen spannenden und fairen Kampf, der unentschieden 2:2 (1:1) endete.

Table with 5 columns: Staffell, Rtg., Sch., Wkt., Wkt. Ges.
Staffell I: LSV Lübeck 18 15 1 2 71:26 31

Table with 5 columns: Staffell II, Rtg., Sch., Wkt., Wkt. Ges.
Staffell II: LSV Lübeck 12 9 1 2 41:17 19

Im die Stadt- und Sommermeisterschaft
Der Kreisverband für Fußball hat für diese Spiele folgende Gruppeneinteilung vorgenommen: Staffell 1: Polizei, LSV, Gut Heil, Post, Schlutup und Schwarz-Weiß; Staffell 2: LSV Lübeck, VSV-Phönix, LSV Travemünde, Blau-Weiß Siemens, Reichsbahn; Staffell 3: Großenbrode, Pullos, Neustadt.

Am 16. Juni wird außerdem ein Fußballturnier von sieben verschiedenen Mannschaften auf dem Buniamshof durchgeführt.

Am kommenden Sonntag treffen die Fußballmannschaften der Banne 102 (Lübeck) und Gutin (187) im Rahmen des Gruppenspielfestes der Leichtathleten auf dem Buniamshof zusammen.

Der Hannoverscher hat auf Grund dieser Ergebnisse folgende Mannschaft aufgestellt: Westfelling (Pol.), Berg (LSV-Gut Heil), Fied (LSV-Gut Heil), Reuling (LSV-Gut Heil), Bollmann (LSV-Gut Heil), Fied (LSV-Phönix), Timmer (LSV-Gut Heil), Bollmann (Schwarz-Weiß), Wendler (Polizei) — Weizner (LSV-Gut Heil) — Riede (Polizei).

Hassee-Winterbek ausgeschieden

Der schleswig-holsteinische Handballmeister Hassee-Winterbek überforderte trotz einer ausgezeichneten Leistung die Zwischenrunde nicht; er mußte sich nach spanischem Kampf der Marine-Elf in Wejermünde mit 5:7 (3:5) beugen.

Der LSV Hamburg konnte sich erst nach Spielverlängerung mit 10:8 gegen die am besten westfälische Handballtrabition antwortende Elf der SGO B. K. d. L. i. g. h. u. j. durchsetzen, nachdem diese mit 2:0 und 5:2 geführt hatte.

Heinz Matthys gefallen. Bei den Kämpfen in Süditalien starb der Berliner Leichtathlet Heinz Matthys (SVO, Altona) als Interoffizier den Helmbrett. Matthys hatte als Kurzstreckenläufer einen guten Namen, gewann er doch verschiedene Male die Meisterschaft des Sportbereichs Berlin-Mark Brandenburg über 100 und 200 Meter und fand mehrmals in den Endläufen der Deutschen Meisterschaft über 200 Meter.

Neuer ho.-Sieg von Kreitz

Im Hauptkampf des 205. Kampftages des Hamburger Vorrings hatte der Achener Hans Kreitz mit seinem niederländischen Gegner Jan Velle mehr Arbeit, als man ursprünglich erwartete, denn erst in der achten Runde streckte Kreitz die Waffen.

Harvestehudes Frauen siegten 14:0

Im Zwischenrundenspiel um die deutsche Frauen-Hodenmeisterschaft errang Harvestehude einen überlegenen 14:0-Sieg über die Westfalenmeister Dortmund. Die Lübeckerin „Guschi“ Hargus schoß vier Tore.

Achtung! Polizeischwimmer

Am kommenden Dienstag, dem 16. Mai, abends 19 Uhr, beginnt die Schwimmabteilung der LSV Lübeck in der Badeanstalt Falkendamm mit dem Training. Sämtliche Mitglieder werden aufgefordert, an diesem Abend zu erscheinen.

Achtung! Polizeischwimmer

Am kommenden Dienstag, dem 16. Mai, abends 19 Uhr, beginnt die Schwimmabteilung der LSV Lübeck in der Badeanstalt Falkendamm mit dem Training. Sämtliche Mitglieder werden aufgefordert, an diesem Abend zu erscheinen.

Erste deutsche Olympiasiege 1896

Carl Schumann, Deutschlands erfolgreichster Olympiakämpfer bei den 1. Olympischen Spielen der Neuzeit 1896 in Athen, hat in Berlin seinen 76. Geburtstag begehen können. Er gehört zu den wenigen, die den Wiederbeginn der Olympischen Spiele aus eigener Anschauung kennen.

Bahneröffnung der Leichtathleten

Mit dem Längerwerden der Tage treten auch die Leichtathleten wieder auf den Plan. Am Sonnabend, dem 20. Mai, und am Sonntag, dem 21. Mai, führt das Reichamt Leichtathletik im Kreis Lübeck seine diesjährige Bahneröffnung auf dem Buniamshof durch.

Hoher Handballsieg der LT.

LSV Lübeck unterlag 3:20 (2:10)
Zu diesem Punktspiel auf dem Buniamshof kam die LT mit einer stark zusammengesetzten Mannschaft heraus.

Zu diesem Punktspiel auf dem Buniamshof kam die LT mit einer stark zusammengesetzten Mannschaft heraus. Die Stammspieler Barnas, Halberstadt, Westfelling, Walke, Kojemann und Sunzmann gaben der Mannschaft jedoch solch kläglich, daß es zu dem in seiner Höhe kaum erwarteten Siege kam.

Neuer ho.-Sieg von Kreitz

Im Hauptkampf des 205. Kampftages des Hamburger Vorrings hatte der Achener Hans Kreitz mit seinem niederländischen Gegner Jan Velle mehr Arbeit, als man ursprünglich erwartete, denn erst in der achten Runde streckte Kreitz die Waffen.

Harvestehudes Frauen siegten 14:0

Im Zwischenrundenspiel um die deutsche Frauen-Hodenmeisterschaft errang Harvestehude einen überlegenen 14:0-Sieg über die Westfalenmeister Dortmund. Die Lübeckerin „Guschi“ Hargus schoß vier Tore.

Achtung! Polizeischwimmer

Am kommenden Dienstag, dem 16. Mai, abends 19 Uhr, beginnt die Schwimmabteilung der LSV Lübeck in der Badeanstalt Falkendamm mit dem Training. Sämtliche Mitglieder werden aufgefordert, an diesem Abend zu erscheinen.

Achtung! Polizeischwimmer

Am kommenden Dienstag, dem 16. Mai, abends 19 Uhr, beginnt die Schwimmabteilung der LSV Lübeck in der Badeanstalt Falkendamm mit dem Training. Sämtliche Mitglieder werden aufgefordert, an diesem Abend zu erscheinen.

Wer bist Du?

Roman von Erica Grupe-Löcher

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie staft, da sie eine unwillkürliche Veränderung in den Zügen der Fremden bemerkt. War vorher ihr Ausdrück lässig-höflich, so wird er jetzt sehr reich ablednend, hochmütig, unnahbar.

„Ich habe dort nämlich ein Abendtäschchen aus weißer Seide aufgehoben, das Ihnen von Schoke fiel, als Sie einmal sehr reich aufsprangen und ins Vestibül eilten.“

„Sie steht unbeweglich da. Sie kann nicht die leiseste Bewegung zur Ablenkung machen. Ihre Gedanken flimmern sprunghaft: „Zund des Abendtäschchens, ohne Zweifel Durchsührung — und Zund des kostbaren Ringes —“

„Sie lächelt plötzlich. „Ah, Sie irren sich aber, meine Dame! Ich bin in meinem Leben nicht in St. Gemen, geschweige dort auf dem Rosenmontagsfest eines Hotels.“

„Sie sieht sie unbeweglich an. Sie ist eine gute Menschenkennerin, auch durch den Besuch ihres Vaters, durch den sie unzählige Menschen in ihrem Hause aus- und eingehend sah und jeden individuell erfassen und zufriedenstellen mußte.“

Wenn Elisa sich auch äußerlich sehr gut in der Gewalt hat, so kann sie doch nicht den unruhigen Blick ihrer Augen, das Zittern ihrer Stimme, das die ihre Erregung verrät, verbergen.

„Wollen Sie nicht bitte einen Moment warten? Ich könnte Ihnen das Täschchen zeigen. So gleich hole ich es herunter.“

„Elisa war es etwas komisch zumute. „Aber bemühen Sie sich doch nicht unnötig. Ich wiederhole Ihnen, ich war noch nie in St. also gehört es nicht mir.“

„Dabei wendet sie sich bereits zur Tür. „Den Zweck meines Herkommens habe ich erfüllt und Ihnen diesen Brief ausgehändigt, da Herr Niessen nicht zu Hause ist. Leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl!“ wiederholt Hertha in Wahrung äußerer Höflichkeit. Aber innerlich ist sie sofort fest entschlossen, die Spuren dieser Dame aufzunehmen.

„Sie blickt ihr noch unbeweglich nach und sieht, wie sie einen draußen wartenden Mietwagen bestiegt, nachdem sie dem Kutscher das Ziel genannt hat. Dann fährt sie davon. Da kehrt auch das Hausmädchen von seinem Einkauf zurück. Trina ist unmittelbar an der Fremden draußen vorbeigegangen, als die Fremde mit dem Kutscher sprach.“

„Trina, haben Sie verstanden, was die Dame eben dem Kutscher sagte?“ fragt sie, als das Mädchen das Haus betritt. „Ja, Fräulein Trine. Sie sagte: Jetzt fahren Sie mich An der Sankt-Georgs-Kirche, Nummer drei.“

Stein erstarrt. Der Ausdruck ihres Gesichtes in seiner lieblichen Ruhe, der wohlthuenden Ausgeglichenheit ist vollkommen verändert. Ihre blauen Augen sind jetzt fast dunkel. In ihrem Gesicht steht die ängstliche Spannung.

„Was ist Ihnen, Elli?“ „Jetzt seufzt sie auf, als ob sie sich wieder in der Gegenwart zurechtfinden müßte. Sie kommt zögernd die letzten Stufen herunter: „Ich glaube, die Stimme zu kennen. Und die Sprechweise. Deswegen kam ich heraus. Wer war es?“

„Ich habe ihr Gesicht nicht mehr sehen können.“ „Elli — diese Person hat irgend etwas zu verbergen! Ich bin entschlossen, ihren Spuren zu folgen. Kommen Sie mit! Vielleicht gelingt es uns, sie zu entdecken. Sie kennen sie zufällig?“

„Elli streicht sich mit zitternden Händen über die Stirne. „Ja, ich komme mit! Eine Haltestelle ist ja ganz in der Nähe. Wir nehmen einen Wagen, um ihr zu folgen.“

Hertha ist eine Natur von raschen Entschlüssen. Und wenn diese Fremde sich in einen Schleier von Ableugnen hüllen will, so wird sie desto mehr versuchen, ihn ihr abzureißen.

„Es ist unmöglich, daß sie es ist — daß ich ihr hier wiederbegegnen könnte!“ denkt sie unaufhörlich. Sie ist innerlich so mitgenommen, daß sie noch nicht imstande ist, mit Hertha über ihre Vermutung zu sprechen.“

Elisa trifft sowohl Herrn wie Frau Dolderbey zu Hause an, denn Herr Dolderbey fühlt sich seit einigen Stunden nicht gut. Er klagt über starke Kopfschmerzen, über zunehmende Unruhe im ganzen Körper, die zugleich mit Mattigkeit verbunden ist.

Elisa findet ihn deswegen in einem großen Lehnstuhl vor. Wer soll zuerst erzählen und berichten? Beide stecken voller Zündstoff und Auf-

regung. Dolderbey aber plagt sofort mit der Bemerkung heraus, daß Herr Niessen eine Lieblichkeit habe und sie sich ja nicht zu feite Hoffnungen auf ihn machen solle.

„Damit ist Elli gleich an ihrem wundesten Punkte angepaßt. Sie fragt, was er denn wolle, um das zu behaupten. Da berichtet er und Dona Ana abwechselnd, was sie gestern abend vom Ruderboot aus als unbeteiligte Zuschauer gesehen haben. Elli wird fast im Gesicht.“

„So fährt Dolderbey fort: er sei gegen Mittag nach dem Hammerbrook gefahren, in der Nähe der Apotheke ausgezogen und sei dann mit der nötigen Vorsicht in die Apotheke getreten, nachdem er sich durch die großen Glasscheiben von draußen überzeugt habe, daß Niessen nicht in dem Verkaufsaume anwesend sei.“

„Der Verkehr in der Apotheke ist sehr lebhaft gewesen. Aber man hätte meist nur armere Leute gesehen. Er habe nach Niessen erfragt und die Antwort erhalten, daß er nicht anwesend sei. Beim Weggehen und nachdem er irgendeine gleichgültige Sache gekauft, sei er mit einem Manne unauffällig ins Gespräch gekommen, der — nach seiner Neuerung — täglich in der Apotheke verkehre.“

„Er sei mit dem Manne ein Stück des Weges gegangen, obgleich er ziemlich ärmlich gekleidet gewesen sei. Von ihm habe er erfahren, daß zwei junge Mädchen im Laboratorium und Drogenlager der Apotheke arbeiteten. Es seien wahrscheinlich persönliche Bekannte von Herrn Niessen, der ja, wie man höre, Mitteilhaber des Unternehmens geworden sei.“

„Also eine von den zwei jungen Damen wird es sein, die ihn erobert hat! Deswegen kam ich bei ihm nicht von der Stelle! Jetzt wird mir vieles klar!“ sagt Elli in einer Empörung, daß es fast ein Rischen wird. Und sie halt leidenschaftlich die Hände und sagt: „D, ich weiß nicht, was ich dieser Rivalin antun könnte!“

(Fortsetzung folgt.)

Vertical sidebar containing a ruler (inches and centimeters), a color calibration chart (Farbkarte #13) with various color swatches (Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, Black), and the text 'B.I.G.' at the bottom.

Der Leser hat das Wort

Die „12“ fährt nur bis Trems
Ich bin kein ständiger Theaterbesucher, im Gegenteil, bei mir muß ein Theaterbesuch leider etwas seltenes bleiben, obwohl ich das Lübecker Stadttheater sehr gern besuche.

Jugendliche im Theater

Bei Theaterbesuchen ist es mir und vielen meiner Bekannten aufgefallen, daß stets sehr viele Jugendliche, darunter auch Kinder unter 12 Jahren, im Theater anzutreffen sind.

Spinnstoffsammlung in Bad Schwartau

Die Spinnstoffsammlung für die Spinnstoffe ist in der Schwartauer Volkshochschule eingerichtet. An den Wochenenden ist die Annahme von 17-18 Uhr und an den Sonntagen von 14 bis 15 Uhr geöffnet.

Mütterchule Lübeck. Eine kleine Wohnung ist wohl der Wunsch jedes jungen Paars und heute gar nicht so leicht zu bekommen.

Sicherstellung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte

Erhöhte Anwendung der Dienstverpflichtung - Durchführung der Göring-Verordnung

Es kommt in diesem Jahre viel mehr noch als früher darauf an, dem landwirtschaftlichen Boden die besten nur möglichen Erträge abzugewinnen, nachdem die landwirtschaftlichen Zuschüsse aus dem besetzten Osten künftig viel geringer als bisher sein werden.

des Ortsbauernführers, der dafür sorgen wird, daß die vorhandenen Kräfte zweckmäßig eingesetzt werden. In dem Dienstverpflichtungsdekret des Göring-Verordnungsamtes ist die Durchführung der Dienstverpflichtung geregelt.

Man hofft, daß diese neuen verstärkten Bestimmungen nur in Ausnahmefällen angewendet zu werden brauchen. Ist es nötig, so werden sie allerdings schnell und streng gehandhabt werden.

H.Z.-Frauenschatz / Deutsches Frauenwerk. Kreis: Mittwoch, 17. Mai, 19.30 Uhr, Regener 12, Kreisheimabend der Jugendgruppe.

besitz. Hüter: Freitag, 19. Mai, 16 Uhr, Kleinbootverein; Heimabend: Samstag, 20. Mai, 20 Uhr, St. Marienkirche.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 7.30: Eine geschichtliche Betrachtung zum Gedenken an den 1. Weltkrieg.

Briefkasten

Unwissend. Neuest vorichtig, in kleinsten Portionen, dann in größeren, verwendet man rohe Kartoffeln in der Kinderküche und sogar in der Säuglingsnahrung.

Uelau. Der Betriebsführer ist verpflichtet, die Jüden nach der Tarifordnung zuzulassen, wenn sie den Urlaub zu genießen.

M. C. Der Soldat hat für sein uneheliches Kind ebenso Unterhalt zu zahlen wie jeder andere Mann, er muß es, auch von seinem Verdienst zahlen.

H. G. in Sd. Ihre Nachbarn haben ihre Hüner so einzufriedigen, daß sie in Ihren Gärten nicht gelangen können.

A. H. Veranlaßt ein Verlobter den Mädrich des anderen durch ein Verlobnis, das einen wichtigen Grund für den Mädrich bildet, so ist er nach § 1299, 1298 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zum Schadensersatz verpflichtet.

Zwei Streitende. Die Halbinsel Fela gehörte vor dem ersten Weltkrieg zur Provinz Westpreußen, das alte Herzogtum Pommerellen zu Pommern und Westpreußen.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags-G. Dr. H. G. Lübeck, Verlagsleitung: Verlag Robert Cohnen, Hauptverleger: Hans Mathias Grottel, 2. St. Postfach 3.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan

In fast vollendeten 87. Lebensjahr entschlief am 11. Mai 1944 unser wartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Großvater und Onkel, der Justizamtmann A. D.

Theodor Klempau In diesem Schmerz-Frau Dora Klempau geb. Jacobsen, Stadt-obervermessungsrat Dr. Friedrich Klempau und Frau, Hans Harder und Frau geb. Hansen, alle Angehörigen.

Ernst Meyer In eben vollendeten 77. Lebensjahr, in stiller Trauer: Frau Emma Meyer geb. David und Kinder: Stubbendorf, 12. 5. 44. Beerdigung am Mittwoch, d. 17. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Alten Friedhof in Reinbeck, Dasselbst Trauerfeier in der Kirche.

Geschäftsanzeigen Kräftige Schemel, Buche, 4beinig, leicht zu stellen, Büffel, Büffel, 11, Alter Steinweg 56, Ruf 34 87 80.

Wohnungstausch Miete im Einzelhaus, 10 km von Augsburg, Verrentung, 2 Zim., u. Küche mit Garten, Keller und Schuppenanteil.

Mietensuche Jung. Mann sucht möbl. Zimmer, Ang. unter 3 303 a. d. Z. (8724)

Verst. Jg. Mädch. sucht möbl. Zim. Ang. u. 3 317 an die Z. (8454)

Verst. Jg. Mädch. sucht möbl. Zim. Ang. u. 3 317 an die Z. (8454)

Verst. Jg. Mädch. sucht möbl. Zim. Ang. u. 3 317 an die Z. (8454)

Verst. Jg. Mädch. sucht möbl. Zim. Ang. u. 3 317 an die Z. (8454)

Verst. Jg. Mädch. sucht möbl. Zim. Ang. u. 3 317 an die Z. (8454)

Tauschangebote Suche Rundfunk (Wechselstrom oder Gleichstrom) geg. elektr. Heizkörper.

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Suche 5-6m. Uhr, biete Cretonne zur Verbede od. Gardinen. Angeb. unter 106 a. d. Z. (8324)

Gewerbliche Der Reichsminister für Rüstung und Kriegswirtschaft, Chef der Transporthilfsstellen, Berlin 10, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker, Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker, Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker.

Gewerbliche Der Reichsminister für Rüstung und Kriegswirtschaft, Chef der Transporthilfsstellen, Berlin 10, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker, Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker.

Gewerbliche Der Reichsminister für Rüstung und Kriegswirtschaft, Chef der Transporthilfsstellen, Berlin 10, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker, Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker.

Gewerbliche Der Reichsminister für Rüstung und Kriegswirtschaft, Chef der Transporthilfsstellen, Berlin 10, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker, Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker.

Gewerbliche Der Reichsminister für Rüstung und Kriegswirtschaft, Chef der Transporthilfsstellen, Berlin 10, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker, Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker.

Gewerbliche Der Reichsminister für Rüstung und Kriegswirtschaft, Chef der Transporthilfsstellen, Berlin 10, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker, Kraftfahrer, Kraftfahrzeuglenker.